

KEIN PLATZ FÜR BRAUNBÄREN?

Der Bär und seine Feinde

Darf der Bär noch los sein? Die steirische Bärenfamilie ist auf zwei Exemplare geschrumpft. Slowenien oder Kroatien sind stolz auf ihre Bären, bei uns wollen ihn laut WWF 70% der Bevölkerung. Manche Bauern hingegen fürchten um Schafe und Kühe.

DER BRAUNBÄR

Ein Männchen ist etwa zwei Meter lang, einen Meter hoch (auf allen Vieren) und wiegt bis zu 250 kg.

Ein Weibchen ist etwa 1,5 m lang, 90 cm hoch und bringt bis zu 180 kg auf die Waage.

75% ihrer Nahrung sind Pflanzen, allerdings werden auch Bienenstöcke oder Fischteiche geplündert.

25 oder sogar noch mehr Bären waren vor wenigen Jahren im Grenzgebiet zwischen der Steiermark und Ober- und Niederösterreich daheim. Heute sollen davon noch zwei Männchen übrig geblieben sein. Ist der scheue Meister Petz hierzulande ein Auslaufmodell – selbst in zum Gutteil unbewohnten Gebieten?

Im Mariazeller Hinterland war lange Zeit der „Ötscher-Bär“ ein Begriff. Im dünn besiedelten Gebiet um den Ötscher liegt eines jener Rückzugsgebiete, in denen die Österreichischen Bären unterwegs waren. Derzeit sind sie ein Mythos. Beim Ötscher-Hias, einem Minigasthaus im Ötschergraben, will man noch keinen gesichtet haben. Der Ötscher-Bär ist dennoch ein Begriff, mit dem die Region touristisch wirbt.

Standortwechsel auf den

„Stein“, die Hochebene nordöstlich des Dachsteins. Dort tummeln sich fast das ganze Jahr über Schafherden – so wie auch in den Schladminger Tauern südlich davon. Die Schafe marschieren weitgehend unbeaufsichtigt weite Strecken über die grasigen Hochflächen. Als einigen Bauern Schafe abhanden kamen, war die erste Vermutung: ein Bär hat sie gerissen. Aber es stellte sich heraus, dass sich die Tiere nur verlaufen hatten.

Die Freude ist geteilt über die Braunbären, die hierzulande heimisch waren, lange bevor die Menschen sich das Land zu Nutze machten. Vor allem sollen nur noch zwei Exemplare in der Steiermark leben. Gut 20 sind verschwunden, wobei vielfach vermutet wird, dass in manchem Kellerstüberl eines „Waidmanns“ ein aus-

gestopfter Bärenkopf hängt. Man denke nur daran, wie schnell die Jagdgemeinde ist, wenn es um das Schießen eines „Problembären“ geht. Überdies kostet eine bezahlte Bärenjagd 2000 Euro aufwärts.

Der WWF hat in einer Umfrage ermittelt, dass 70% der Österreicherinnen und Österreicher eine Wiederansiedlung der Braunbären begrüßen. „Ein deutliches Signal, dass der Bär wieder eine Chance bekommen soll“, sagt WWF-Bärenprojektleiter Christoph Walder. Zehn Tiere müsste man aussetzen, um eine neue Population entstehen zu lassen. Zuvor gilt es, mit Bauern Entschädigungspakete zu schnüren und zu gewährleisten, dass der Jagdtrieb der Wilderer unter dem des Bären bleibt. Sonst ist Meister Petz bei uns dem Untergang geweiht.



Braunbären: Im 19. Jahrhundert in Österreich ausgerottet, vor 20 Jahren wieder angesiedelt und heute wieder in Gefahr

KINDER-BUCHTIPP: BRUNO DER BÄR

Hallo, ich bin Bruno, der Bär. Kennst du mich noch? An meinem zweiten Geburtstag beschloss ich, in die Welt hinauszuwandern. So wanderte ich von Mai bis Juni 2006 von Italien über das schöne Tirol nach Bayern, wo ich von einem „Grünling“ getötet wurde. Wieso, weiß ich nicht genau – Bären tun „Grünlingen“ ja auch nichts! Ingeborg Maria Ortner erzählt in diesem Buch über Abenteuer, die ich während meiner Wanderung erlebt habe.

Ingeborg Maria Ortner, Bruno, der Bär, Weishaupt-Verlag Gnas, ISBN 978-3-7059-0277-0, Gebunden, 32 S.

Bestellungen:
Tel. 03151 / 8487.
E-Mail: verlag@weishaupt.at

